

THEMA

Freitag, 16. Jänner 1987

Nummer 3/87

AZ NEUES Salzburger
Tagblatt



Viele Künstler — so Diego Rivera (auf dem Bild Detail aus seinem Fresko im Nationalpalast) — unterstützten die österreichischen Emigranten

Exilland Mexiko

Gastfreundschaft für Österreichs Antifaschisten

DOKUMENTATION VON CHRISTIAN KLOYBER

Präsident Cardenas, der den Flüchtlingen die Tore öffnete (r.); an seine Haltung zum „Anschluß“ erinnert der Mexikoplatz (u.)



Als einziger Staat der Erde protestierte 1938 Mexiko im Völkerbund gegen den „Anschluß“ Österreichs an Hitler-Deutschland — eine Tatsache, die den meisten Österreichern kaum bewußt ist. In Wien erinnert nur der Mexikoplatz bei der Reichsbrücke an diesen diplomatischen Protestakt. Nachstehend das Telegramm Mexikos im Wortlaut.

„Verstoß gegen heilige Prinzipien“ Mexikos Protest gegen den „Anschluß“ Österreichs

Außenministerium. Sekretariat des Ministers. Mexiko — Telegramm — Mexiko D.F., am 18. März 1938.

Die mexikanische Regierung beauftragt unseren Delegierten vor dem Völkerbund in Genf, folgende Erklärung abzugeben:

Generalsekretär des Völkerbundes.

Da nach der Unterdrückung des freien unabhängigen Staates Österreich und in Einhaltung des Artikels 10 des Paktes, der alle Mitgliedstaaten verpflichtet, gegen jede von außen kommende Aggression, die sich gegen die politische und territoriale Unabhängigkeit eines Staates richtet, einzutreten, die Generalversammlung des Völkerbundes aber noch nicht einberufen wurde, hat unsere Regierung die Ehre, an alle Mitgliedstaaten folgende Deklaration zu richten:

Die Umstände und die Art und Weise des politischen Todes Österreichs bedeuten einen schwerwiegenden Verstoß gegen die heiligen Prinzipien des internationalen Rechtes und den Pakt der Liga der Nationen.

Österreich hat durch einen Aggressor von außen aufgehört, als unabhängiger Staat zu bestehen, was einen gewaltsamen Anschlag gegen die Gründungsakte der Liga und die Beschlüsse von Versailles und Saint-Germain bedeutet, welche die Unabhängigkeit Österreichs garantieren. Diese Garantie muß auch von den Großmächten eingehalten werden, da sie die Genfer Protokolle von 1922 unterzeichneten und damit die Verpflichtung eingegangen sind, die politische und territoriale Unabhängigkeit Österreichs zu respektieren.

Zumindest aber besteht die Verpflichtung der Mitgliedsstaaten, von der Vollversammlung der Liga eine Zustimmung einzuholen, sofern es sich um die Aufrechterhaltung der derzeitigen Grenzen Österreichs handelt, in denen Österreich uneingeschränkter Herr seiner Entscheidungen ist. (Der Oberste Internationale Gerichtshof in Den Haag, Resolution vom 5. September 1931).

Alle Übereinkommen oder Resolutionen, welche die Unabhängigkeit Österreichs verletzen,

müssen darum als illegal angesehen werden, und die Mitgliedsstaaten der Liga können keiner fremden Regierung oder Macht in diesem Punkt die Zustimmung geben.

Die Umstände, welche die Regierung in Wien zwangen, das Land dem ausländischen Invasor zu übergeben, können weder dem Aggressor als Ausrede dienen, noch kann der Völkerbund diesen aggressiven Akt als vollzogen betrachten, sondern muß dagegen auf das schärfste protestieren und die dazu notwendigen Schritte einleiten.

Andererseits hatte die österreichische Regierung, welche der Gewalt weichen mußte, nicht in Freiheit ihre Entscheidungen getroffen und wurde dazu genötigt, daher darf der Völkerbund diese Entscheidungen Wiens nicht als den freien Willen eines unterworfenen Volkes auffassen.

Mexiko richtet sich stets nach den Prinzipien des Völkerbundes und verfolgt eine konsequente internationale Politik, die keine durch Gewalt herbeigeführte Eroberung anerkennt. Kategorisch und nachdrücklich protestiert Mexiko gegen die von außen kommende Aggression, der Österreich zum Opfer gefallen ist und erklärt vor aller Welt nachdrücklich, daß die letzten internationalen Gewaltakte von Äthiopien, Spanien, China und Österreich die Staaten der Liga verpflichtet, alle Forderungen des internationalen Rechtes einzunehmen. Andernfalls würde die Welt wieder einem Krieg ausgesetzt werden, der weit größer wäre, als der durch die gegenwärtige Haltung des Völkerbundes — die sich zübertaub aller Prinzipien der Liga befindet — verhindert!

Siehe telegraphieren.

Das spanische Original befindet sich im Archiv des mexikanischen Außenministeriums unter der Signatur MZC/43 4361/1. 11/1703-1/1
Übersetzung Christian Klobner



1938.

Die politische und wirtschaftliche Lage Mexikos hatte sich dramatisch verschärft, noch immer waren die geforderten Reformen der Revolution nicht oder nur teilweise erfüllt, Arbeiter und Landbevölkerung drohten zunehmend mit Streiks und Gegenmaßnahmen. Aber auch die Einflüsse von außen, besonders der Industrienationen USA, England, aber auch Deutschland, bewirkten eine immer stärker werdende Kapitalflucht und Armut der mexikanischen Arbeiter, bis der mexikanische Präsident Lázaro Cárdenas die in ausländischer Hand befindlichen Bahn- und Erdölgesellschaften enteignen und verstaatlichen ließ.

Konflikt mit England

Als Antwort darauf unterbrach schon im Mai 1938 Großbritannien die diplomatischen Beziehungen zu Mexiko, und die USA — nicht gerade heikel in der Wahl der Mittel — lieferten Waffen an den rechtsnationalistischen putschenden General und Minister Saturnino Cedillo, der aber auch blendende Kontakte zu Berlin besaß. Die mexikanische Regierung konnte aber diesen Aufstand niederschlagen, ja sie unterstützte offen und großzügig den Kampf der spanischen Republik gegen Franco und verteidigte durch eine mutige Außenpolitik die von den faschistischen Ländern okkupierten Staaten.

Mexiko wäre aber kein schillerndes und faszinierendes Land, voll offener Geheimnisse und geheimnisvoller Natürlichkeit, wenn nicht die Sympathie breiter mexikanischer Kreise der Bevölkerung — auch aus Antiamerikanismus — auf Seiten der deutschen Nationalsozialisten wäre. Noch heute bewundert so mancher das Talent und die Organisation des nationalsozialistischen Deutschlands, ja als Österreicher kommt man nicht selten in die peinliche Lage, wegen Hitler bewundert zu werden. Aber schon im Mai 1942 trat auch Mexiko in den Krieg gegen Hitler.

Protest gegen „Anschluß“

Die heiligen Prinzipien der Unabhängigkeit und der Nichteinmischung, aber auch die Sympathie und das Mitleid für den Schwächeren sind die Grundlagen der mexikanischen Protestnote gegen den „Anschluß“ Österreichs. Auf kei-

Straßenszene in Mexiko, der Stadt, die für viele Flüchtlinge vor den Diktatoren Europas zur Hoffnung wurde

nen Fall darf man aber vergessen, daß gerade das sozialistische Wien mit all den sozialen und kulturellen Errungenschaften auch für mexikanische und lateinamerikanische Politiker und Künstler ein leuchtendes Beispiel war.

Der Kampf gegen die Unterdrückung und für die Freiheit der Nation, die heterogene mexikanische Zeitgeschichte, die für den ungeschulten Europäer oft so fremd und schablonenhaft scheint, ist für Mexiko immer schon ein zentraler Bestandteil seines Stolzes gewesen, mit dem er auch so vieles hinnimmt, um den Glauben an seine Nation und seine Unabhängigkeit zu wahren.

Dieser oft fanatische Glaube an sein Vaterland und an die Symbole des Staates — Fahne und Wappen, Konstitution und die Glocke der Unabhängigkeit — ist wichtig für das Verständnis dieses Landes. Kadetten der Militärakademie, die berühmten und gefeierten „Niños Héroes de Chapultepec“, die im aussichtslosen Kampf gegen den US-amerikanischen Invasor ihr Leben opferten, einer von ihnen stürzte sich — einem alten Mythos gleich flügellose Adler — mit der mexikanischen Trikolore in den Abgrund.

Ein wichtiger, wenn nicht der wichtigste Grundsatz mexikanischer Außenpolitik ist das Prinzip der Nichteinmischung in die innenpolitischen und nationalen Angelegenheiten anderer Staaten, ja sogar in wirtschaftlichen Erwägungen spielt dieser Gedanke immer wieder eine Rolle.

Diese Voraussetzungen müssen beachtet werden, wenn man die bemerkenswerte Haltung der mexikanischen Diplomatie betrachtet, welche 1938 als Vertreter ihres Staates vor den so „schweigsamen“ Nationen des Völkerbundes in Genf gegen die Annexion Österreichs protestierte.

Der mexikanische Humanist und Diplomat (in den Jahren der Revolution war er auch kurzfristig Außenminister des Landes) Isidro Fabela verlas im Frühjahr des Jahres 1938 vor den versammelten Nationen im Völkerbund diese Deklaration Mexikos. (Übersetzung und Abschrift des Originaltelegramms des mexikanischen Außenministers an Isidro Fabela nebenstehend.)

Erinnerung: Der Mexikoplatz

Leider steht davon nicht sehr viel in unseren Geschichtsbüchern, in Wien erinnert nur noch



Mexiko — Exil für Antifaschisten

Hilfe für den Schwächeren hat hier große Tradition

Seit der Entdeckung Amerikas ist dieser Kontinent, der von den europäischen Eroberern so ausgebeutet und ausgeblutet wurde, auch — und vielleicht gerade darum — die neue Heimat vieler Emigranten geworden; erst nur ein fremdes und schillerndes Land voll neuer Wunder und erträumter Mythen, bald aber auch vertraute Heimat, wo endlich neuer Mut und Zuversicht für die Zukunft gefaßt werden

konnte. Im 20. Jahrhundert wurde insbesondere auch Mexiko Exilland für politische Flüchtlinge. Berühmtester Emigrant, dem freilich sein Gastland nicht dauernden Schutz vor dem eiskalten Verfolger bieten konnte, war Leo Trotzki. Aber auch die antifaschistischen Verfolgten, insbesondere aus Österreich und Deutschland, unter ihnen viele Künstler und Intellektuelle, nahm Mexiko freundlich auf.

der Mexikoplatz im 2. Wiener Gemeindebezirk an Mexikos Eintreten für unsere Heimat. Ja, erst 1986 sollte ein kleiner, fast möchte man sagen unscheinbarer, Gedenkstein aufgestellt werden. So macher mexikanische Tourist oder Stipendiat stellt, nach der ersten Begeisterung, auf dem Wiener Stadtplan seinen Platz entdeckt zu haben, fest, daß man hier nichts mexikanisches vorfindet, sondern schwarz mit Ostdevisen handelt.

Das offene Eintreten Mexikos für ein selbständiges und unabhängiges Österreich ist nicht zuletzt auch das erste Dokument, nicht eben nur die Moskauer Deklaration, das Österreich als erstes Opfer des expandierenden nationalsozialistischen Deutschen Reiches hinstellt. Auch sollte man in dieser Betrachtungsweise nicht

vergessen, daß Mexiko damals wie heute (Contadora-Gruppe) eine wichtige Rolle und Einfluß auf die Staaten Lateinamerikas hatte.

Cárdenas öffnet die Tore

Lázaro Cárdenas, der selbstbewußte Präsident und Militär, öffnete weit die Tore des Landes, um den antifaschistischen Exilanten aus Europa Schutz und Herberge zu bieten, sie kamen entweder direkt aus den letzten freien Häfen oder aus den USA, wo es immer schwieriger wurde, besonders für die politisch aktiven Sozialisten und Kommunisten, Exil zu finden.

Die mexikanische Gewerkschaft, vertreten durch Vicente Lombardo Toledano, besonders

auch die Gewerkschaft der Elektrizitätswerke, halfen und unterstützten die Flüchtlinge aus Österreich.

Die deutschsprachige Emigration sollte bald eine wichtige und führende Rolle im Kampf gegen die Nazi-propaganda in Mexiko sein, die Österreicher in dieser Gruppierung (Heinrich-Heine-Klub) brachten durch überzeugende und überraschende Leistungen der antifaschistischen Kultur ihre geistige und politische Überzeugung zum Ausdruck. Nie zuvor gab es in Mexiko ein so reiches österreichisches Kulturleben, und die bedeutendsten Künstler des Landes und Lateinamerikas, unter ihnen Pablo Neruda, Octavio Paz, Diego Rivera und Frieda Kahlo, aber noch viele, viele andere, unterstützten die Exilanten.

**Veranstaltung der
Österreicher in Mexiko:
In der Verdammung des
Nazismus war sich die
„Accion Republicana“ einig**

Im Jahr 1941 trafen die meisten österreichischen Emigranten in Mexiko ein; nach langer und abenteuerlicher Flucht durch ganz Europa erreichten sie ein ihnen unbekanntes Land, das den Exilanten gastfreundlich die Arme reichte.

Es waren vor allem die intellektuellen Aktivisten, die seit dem Ersten Weltkrieg für eine neue soziale und politische Ordnung in Europa eingetreten waren, österreichische Sozialdemokraten und Kommunisten der ersten Stunde.

Ihre alte Heimat und ihr Geburtsland war noch die alte Monarchie gewesen, doch hatten sie alle ein Ziel gemeinsam: den Kampf gegen den Faschismus!

Viele dieser Emigranten kamen aus dem Spanienkampf, wo sie Seite an Seite mit den Idealisten vieler Nationen gehofft hatten, die Truppen Francos zu besiegen, und geschlagen zogen sie über die Pyrenäen in die Lager Frankreichs. Schon seit den schmerzlichen Tagen des Jahres 1934 hatten sie Österreich verlassen müssen, ihr langer Weg führte sie über die Tschechoslowakei, Frankreich, Spanien, Portugal oder über die Lager in Nordafrika, von wo die letzten über Casablanca noch den Weg in die Freiheit finden konnten.

Von Marseille in die Freiheit

Marseille im zunächst unbesetzten Teil Frankreichs war ein besonderes Zentrum der letzten Hoffnungen, wo oft noch geholfen werden konnte, um die verfolgten Antifaschisten mit den notwendigen Auswanderungsdokumenten zu versorgen.

Anna Seghers, die wohl berühmteste deutschsprachige Autorin im mexikanischen Exil, beschreibt diese Atmosphäre der Exilanten in der Hafenstadt in ihrem Exilroman „Transit“.

Aber auch die Gattin des amerikanischen Präsidenten, Eleanor Roosevelt, setzte sich sehr für die Flüchtlinge ein. Sie entsandte den Harvard-Absolventen und Journalisten Varian Fry nach Europa, wo er von Lissabon nach Marseille kam, um diejenigen Emigranten, die mit einem Einreisevisum der USA rechnen konnten, mit Dokumenten und Ausreisegenehmigungen auszustatten. Im Kampf gegen die Vichy-Behörden ersann er bald eine Reihe abenteuerlicher Schliche, um die Flüchtlinge außer Landes zu schleusen. (Varian Fry: „Auslieferung auf Verlangen.“ Die Rettung deutscher Emigranten in Marseille 1940/41. München 1986.)



steins Dr. Marietta Blau knüpft sich eine nette Erinnerung, da sie indirekt an der Entstehung des Romans „Transit“ von Anna Seghers beteiligt war. Marietta Blau, die ebenfalls ihre ersten Exiljahre in Mexiko verbrachte, besorgte der deutschen Schriftstellerin eine alte Kofferschreibmaschine, noch auf dem Weg ins letzte Exilland, auf der das endgültige Manuskript des Exilromans entstand.

Den Frauen kam eine besondere

Austria Libre — Freies Österreich

Die österreichische antifaschistische Emigration in Mexiko

Lisa Fittko, nach ihr wurde die berühmte F-Route benannt, über die Flüchtlinge durch die Pyrenäen außer Landes gebracht wurden, lebte an der französisch-spanischen Grenze und half vielen ihrer österreichischen Landsleute. Sie selbst fand in Kuba Exil; erst 1985 erschien in München ihre Erinnerung an diese Zeit: „Mein Weg über die Pyrenäen“, Erinnerungen 1940/41.

Das mexikanische Konsulat in Marseille war auch der Ort der Hoffnung und der Rettung, wo noch viele ihre unerwartete Reise nach Mexiko antreten konnten.

In Mexiko angekommen, schlossen sich die österreichischen Exilanten in der *Acción Republicana Austriaca de México* zusammen, welche neben der Bewegung *Freies Deutschland*, *Unión Internacional Giuseppe Garibaldi*, *Alianza Democrática Española*, *Asociación Polaca*, *Colonia Yugoslava*, *Hungaria Libre*, *Colonia Republica China*, *Francia Libre* und der *Agrupación de los Checoslovacos Antinazifascistas de México* bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges für ihre Heimat und für eine freies Europa arbeiteten.

Im Haus des österreichischen Dirigenten Dr. Ernst Römer, einem Schüler Arnold Schönbergs, wurde bald die Idee geboren, eine antifaschistische deutschsprachige Kulturbewegung zu gründen, der man dann den Namen *Heinrich Heines* gab.

Neben den vier deutschen Schriftstellern Anna Seghers, Bodo Uhse, Paul Mayer und Rudolf Feistmann waren es besonders die Österreicher, wie eben Dr. Ernst Römer, der Wiener Arzt Dr. Leo Deutsch, der Leiter der

Wiener Lupusheilstätten Professor Dr. Richard Volk und seine talentierte Wiener Gattin Dr. Else Volk, und der weit über alle Länder bekannte Reporter und Schriftsteller Egon Erwin Kisch, die das kulturelle und gegen den Faschismus gerichtete Leben prägen sollten.

In nur wenigen Monaten entstand die in alle Länder des Kontinents verschickte Exilzeitschrift „Freies Deutschland“, dessen erster Chefredakteur der österreichische Journalist Dr. Bruno Frei war, der in der Folge auch die kleinere, aber nicht weniger aktive Zeitschrift der Österreicher leiten sollte, die „Austria Libre“.

Freies Deutschland

Unter den größten Schwierigkeiten wagte man sich auch an das kühne Projekt, einen eigenen Exilverlag zu gründen, der, getragen von der Bewegung *Freies Deutschland (Alemania Libre)*, auch den österreichischen Autoren die Möglichkeit zur Publikation eröffnete.

Egon Erwin Kisch konnte sein faszinierendes Buch „Entdeckungen in Mexiko“ und seine Biographie „Marktplatz der Sensationen“ dem Leser in deutscher Sprache vorstellen, der noch vergessene österreichische Schriftsteller, Historiker und Journalist Dr. Leo Katz beschrieb im Roman „Totenjäger“ die Tragödie seines jüdischen Volkes in Rumänien, außerdem veröffentlichte er in jiddischer Sprache seinen Roman „Saatzeit“.

Der altösterreichische Arzt Theodor Balk veröffentlichte sein vielzitiertes und wenig gelesenes Werk „Das verlorene Manuskript“.

Um die österreichische Physikerin und Assistentin Albert Ein-

steins Rolle im Exil zu, sie waren die treibende Kraft, die den verzweifelt Männern Mut gab, und die oft auf engstem Raum und unter den ärmlichsten Zuständen doch immer noch ein wenig Glück schufen, war es manchmal nur die Zubereitung eines Wiener Kaffees oder an einem Festtag ein Wiener Schnitzel, das an die Heimat erinnerte.

Ohne die Wienerin und Gefährtin Egon Erwin Kischs, Gisl, wären wahrscheinlich nur wenige seiner Manuskripte veröffentlicht worden, denn sie verstand es meisterlich, seine Handschrift zu entziffern und die letzte Fassung auf Papier zu bringen. Die noch in Mexiko lebende Österreicherin Ing. Gertrude Kurz, sie lehrte später an der polytechnischen Hochschule IPN in Mexiko, organisierte das Frauenkomitee der österreichischen Exilanten.

Neben der Wiener Ärztin und Künstlerin Dr. Else Volk, die für die deutschsprachigen Exilzeitschriften Mexikos schrieb und eine beachtete Ausstellung ihrer Bilder zuwege brachte, muß noch der österreichischen Ärztin und Schriftstellerin Dr. Marie Frischauf-Pappenheim gedacht werden, die schon in Wien durch ihre Gedichte und das Monodram „Erwartung“, das von Schönberg, op. 17, vertont wurde, Beachtung fand. Auf tragische Weise fand nur sie allein die Flucht ins Exil, ihr Mann, ein bekannter Psychiater, verstarb an den Folgen des Konzentrationslagers. Sie schrieb während ihres Mexiko-Exils noch Gedichte, und nach ihrer Rückkehr veröffentlichte sie 1949 den Roman „Der graue Mann“, dem später noch ihr Gedichtband folgte.

Der Sozialist Rudolf Neuhaus in seiner Buchhandlung „Libreria Internacional (rechts außen); daneben: die Nummer 1 der „Sozialistischen Tribüne“. Unten: Plakat für eine Österreich-Veranstaltung, Titelkopf der Zeitschrift „Austria Libre“

Zweimal im Monat hatten die Österreicher der ARAM (Acción Republicana Austriaca de México) die Gelegenheit, in einer kurzen Radiosendung des mexikanischen Regierungssenders Radio Gobernación eine Sendung *La Voz de Austria* (Stimme Österreichs) zu gestalten, wo neben historischen und politischen Kommentaren von Bruno Frei und den anderen Österreichern auch über Literatur und Musik gesprochen wurde. Der weltberühmte österreichische Dirigent *Erich Kleiber* wurde so bei seinem Mexiko-Aufenthalt in dieser Sendung vorgestellt, aber auch der bekannte Komponist *Marcel Rubin* konnte den Zuhörern neben vielen Kommentaren auch seine Vertonung des Dachau-Liedes von *Jura Soyfer* vorstellen.

Am 15. August 1942 erschien die erste Nummer der Exilzeitschrift der österreichischen Antifaschisten in Mexiko, „*Austria Libre*“.

Rudolf Neuhaus, der erste Präsident der österreichischen demokratischen Vereinigung, der ebenfalls die noch heute bestehende Internationale Buchhandlung in Mexico City aufbaute, stellte in der ersten Nummer die Grundsätze der Österreicher in Mexiko dar. Der Botschafter Costa Ricas, *Carlos Jinestá*, eröffnete am 8. August des Jahres die erste Radiosendung der Österreicher, „*Austria Libre*“ druckte diese Ansprache in ihrer ersten Ausgabe. Wieder bewies sich das hohe Ansehen, das die antifaschistischen Österreicher in Lateinamerika genossen, besonders die Künstler unterstützten die Bewegung der *Freien Österreicher*.

Mit dem Kriegseintritt Mexikos

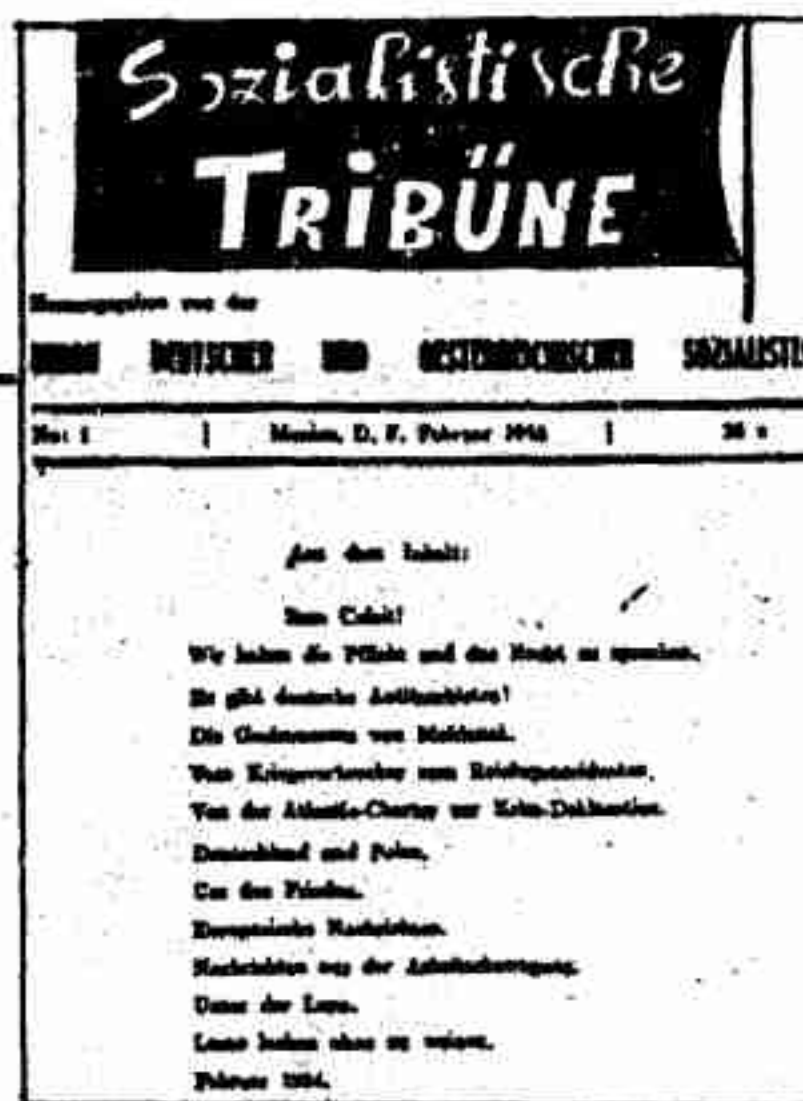
am 22. Mai 1942, der durch die Versenkung zweier mexikanischer Handelsschiffe, der „*Faja de Oro*“ und der „*Portrero del Llano*“, ausgelöst wurde, trat auch eine neue Phase in der Exilbewegung ein.

Es war nur zu verständlich, daß die österreichischen Männer versuchten, in die mexikanische Armee integriert zu werden, um aktiv an der Befreiung der Heimat mitwirken zu können. Da aber alle Ausländer durch die Verfassung der Vereinigten Staaten von Mexiko vom Militärdienst ausgeschlossen sind, blieb ihnen nichts anders übrig, als sich an Wochenenden zu treffen, um an zivilen Übungen teilzunehmen.

Natürlich war die Bewegung der republikanischen Antifaschisten Österreichs in Mexiko der feindlichen Propaganda der Nazi, durch die Fünfte Kolonne in Amerika, ausgesetzt, aber auch die Habsburger trachteten in Mexiko für eine Wiederherstellung der Monarchie in Mitteleuropa zu werben.

Zu Beginn des Jahres 1943 kamen verstärkt Nachrichten aus den USA, daß *Otto von Habsburg* und eine kleine, aktive Gruppe der Monarchisten daran dachten, auch in Österreich — auf die Hilfe der USA und England hoffend — die Monarchie wiederherzustellen.

Am 1. März 1943 erklärten die Exilvereinigungen Österreichs, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Ungarns und Italiens in der „*Austria Libre*“, daß eine Wiederherstellung der Monarchie in den alten, von den Habsburgern dominierten Ländern gegen alle Prinzipien der Demokratie verstoßen würde. Sogar das mexikanische Außenministerium sah sich veranlaßt, auf Anfrage des Innenministe-



riums (Secretaría de Gobernación) zu bestätigen, daß die in Mexiko anerkannten Exilorganisationen *keine* monarchistischen Ziele verfolgen. Gerade Mexiko war sehr hellhörig, wenn es sich um die Erinnerungen an die Kolonie und der französischen Intervention handelte, die auch mit dem Namen der Habsburger verbunden waren.

Ein wichtiger Jahrestag war der 12. März 1943 für die Österreicher in Mexiko, der 5. Jahrestag der Besetzung Österreichs durch die Truppen Hitlers. In der neu erbauten mexikanischen Oper, dem Palast der Schönen Künste (*Bellas Artes*), erinnerten die Vertreter der mexikanischen Mehrheitspartei (PRM, heute PRI) und wichtige mexikanische Politiker und Künstler in Ansprachen an die Opfer der Nationalsozialisten in Österreich.

Die größten Zeitungen Mexikos brachten ausführliche Berichte, so unter anderen Zeitungen der „*Nacional*“: *Preußen gegen Österreich, der Antisemitismus und der Anschluß Österreichs*. „*Ultimas Noticias*“: *Die Besetzung Österreichs, der erste bewaffnete Angriff Deutschlands*.

Kontakte in ganz Lateinamerika

Die Bewegung *Austria Libre* in Mexiko, war sie doch unabhängig und fanden sich in ihr neben Kommunisten und Sozialisten auch konservative und christlich-demokratische wie parteilose Österreicher zusammen, hatte sehr gute Kontakte zu den anderen Bewegungen des *Freien Österreichs* in Lateinamerika.

Als sich im April 1943 von Chile ausgehend ein Zentralkomitee der Freien Österreicher in Lateinamerika zu bilden begann, deren großer Fürsprecher der Dirigent *Erich Kleiber* war, wurde beeindruckend bestätigt, daß sich die Österreicher im Exil von Chile bis Mexiko gemeinsam im Kampf gegen den Faschismus und für die Errichtung eines freien und unabhängigen Österreichs organisierten. Folgende Länder waren da vertre-

ten: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Ekuador, Kolumbien, Kuba, Paraguay, Peru, Santo Domingo, Uruguay und Venezuela.

Bis zum Jänner 1944 erschien die Zeitschrift „*Austria Libre*“ in spanischer Sprache, doch mit dem Tod von *Max Reinhardt*, dem von *Ludwig Ullmann* in deutscher Sprache ein Artikel gewidmet wurde, erschien nun auch diese Exilzeitschrift in deutscher Sprache. Mit dem Jahr 1944 beginnt nun auch die aktivste Periode der Emigranten in Mexiko, denn ihr erklärtes Ziel war, aller Welt zu beweisen, daß Österreich als unabhängiger und demokratischer Staat bestehen wird können. Besonders durch die Hervorhebung der österreichischen Kultur versuchten *Leo Katz*, *Bruno Frei*, *Else Volk*, *Marcel Rubin* und viele andere Österreicher den Begriff Österreich zu untermauern.

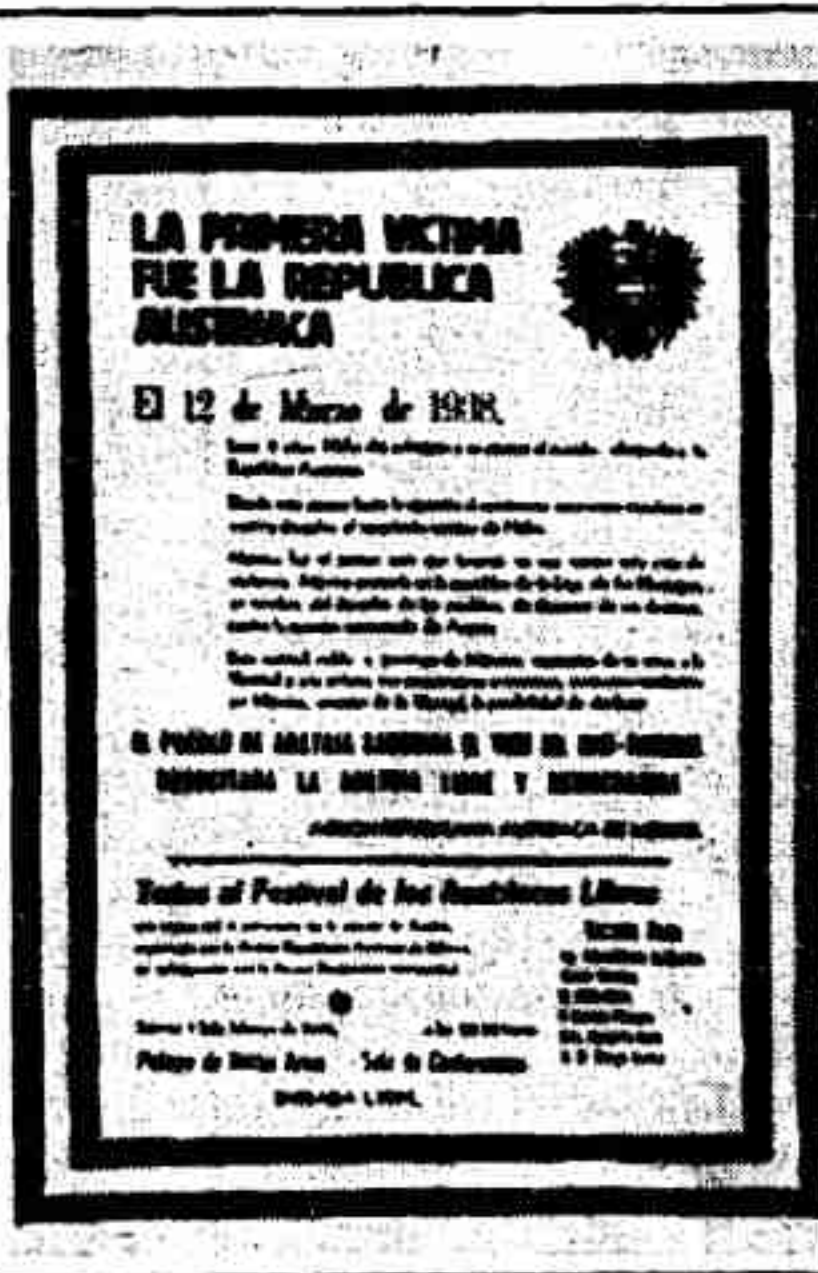
Dennoch erhoben sich auch die ersten Stimmen mit der bangen Frage, ob man nach der Befreiung Österreichs in die Heimat zurückkehren sollte? War man nicht zu sehr entfremdet?

Manche blieben

Natürlich wollten alle am Aufbau eines freien Österreichs mitwirken, doch viele Österreicher hatten in Mexiko schon eine zweite Heimat gefunden, noch wichtiger waren aber der Zweifel und das Mißtrauen.

Zu stark war oft der erlittene Schmerz, als die Mitbürger, Nachbarn und Schulkameraden mit den Fingern auf die Juden zeigten, damals im Jahr 1938.

Konnte man denn wirklich ohne Angst zurückkehren, so als sei nichts geschehen? Denn die offenen Mitläufer der Nazis, die sich für Hitler begeistert hatten, Nachbarn, Kollegen und oft auch die Freunde, die damals auch nicht geholfen hatten, sich vielmehr am Eigentum der Auswanderer und Flüchtlinge bereichert hatten, die wird man ja vielleicht wieder treffen. Wird man ihnen ohne Haß entgegentreten können?



Mexiko hat der Republik Österreich die Sünden Kaiser Maximilians (rechts: Manets Bild von der Erschießung) nicht nachgetragen

In den letzten beiden Jahren war Mexiko besonders oft in den Medien erwähnt worden, Erdbeben, Fußball-WM und der erste Formel-1-Sieg nach Niki Lauda, ja sogar zu kritischen Kommentaren ließ man sich hinreißen.

Trotzdem ärgern sich die in Wien lebenden Mexikaner immer wieder über die Vorurteile und Fehlinformationen, die hier über ihr Land verbreitet werden.

Es beginnt ja schon damit, daß in vielen Archiven, Katalogen, in Gesprächen mit Behörden und Nachbarn Mexiko als Land der Dritten Welt in Südamerika eingeordnet wird, was die stolzen mexikanischen Patrioten, die sich in die kalte Winterlandschaft Österreichs gewagt haben, ärgerlich die Stirn runzeln läßt. Südamerika!

Das im Land der Gymnasien, Kaffeehäuser und der akademischen Titel, das ja sogar einen mexikanischen Kaiser hervorbrachte, in der Votivkirche die Nachbildung des mexikanischen Nationalheiligums, der Muttergottes von Guadalupe!

Ja, sogar in Radio und Fernsehen hört man öfters zu Berichten über Mexiko (zuletzt auf Ö 1 gehört) sentimentale Musik aus den Anden.

Verwechslungen

Ein entrüstetes Nein! — Schon höre ich den Einwand derjenigen, die zu wissen glauben, daß Mexiko natürlich in Mittel- oder Zentralamerika liegt. Ja, natürlich. Aus den Hollywood-Filmen ist es ja bekannt, reitet man durch die seichten Fluten des Rio Grande, um sich so auch dem Arm des Gesetzes zu entziehen, befindet man sich eben in Mittelamerika. — Falsch!

Interessanterweise verwischen sich die geographischen, historischen und kulturellen Begriffe; nicht umsonst hat schon Egon Erwin Kisch bemerkt, daß wohl für Mitteleuropäer Mexiko irgendwo weit in, bei oder hinter der Türkei gelegen hatte, der Kukuruz und der Truthahn (engl. Turkey) sprechen dafür.

Die alte Sprachgrenze

Die Sprachgrenze zwischen Englisch und Spanisch (Kastilisch und Amerikanisch), die wohl Angloamerika von Hispanoamerika trennt, ist, hier beruht der Irrtum, nicht gleichzeitig die Grenze zwischen Süd- und Nordamerika. nicht einmal der Rio Grande ist diese markante Sprachgrenze.



Herrn (Frau) Österreichers Mexikobild

Mexiko — ein spanisches Dorf in Südamerika?

was ja die Namen der Städte San Francisco, Florida, California, Texas, New Mexico, San Antonio eloquent beweisen.

Die Begriffe Iberoamerika und Lateinamerika sind für eingefleischte Iberoamerikaner keine Synonyme, denn auch in Kanada spricht man eine romanische (das ist lateinische) Sprache, nämlich Französisch.

Verwundert über solch einen Redeschwall fragt dann der verblüffte Österreicher seinen mexikanischen Freund, wo denn nun Mexiko geographisch liege: In Nordamerika natürlich, gleich dem Füllhorn der Fortuna liegt dieser Staat südlich des Rio Bravo. Erst der Isthmus von Tehuantepec, die engste Stelle zwischen Atlantik und Pazifik, bildet die geologisch-geographische Grenze zu Mittelamerika, politisch sind aber erst die Staaten Guatemala und Belize Mittelamerika.

Mexiko via Hollywood

Tequila und Sombreros, bärtige Pandilleros und natürlich unzählige Kakteen bevölkern unser Bild von diesem Land, das so nachhaltend

von der nordamerikanischen (US) Filmindustrie vermittelt wurde.

Es ist da gar nicht überraschend, daß selbst das Karl-May-Mexiko ungleich genauer und heterogener ist, was die Leser sicher bestätigen werden.

Natürlich spricht man in Mexiko Spanisch, oder wie es in besonders patriotischen und puristischen Zeiten heißt, Kastilisch, oder ganz einfach die Nationalsprache. Doch wer weiß schon, daß heute in Mexiko von den nationalen Minderheiten mehr als 58 (!) Sprachen, die zumeist auch noch dialektale Varianten aufweisen, gesprochen werden. Nur als ein Beispiel seien einige genannt, wie Paipai, Cochimi, Yaqui, Tarahumara, Nahuatl, Maya Yucateco, Popoluca, Mam und noch mehr als 50 andere.

Aber auch das Spanisch Mexikos hat seine Besonderheiten, nicht nur die vielen Lehnwörter aus dem Nahuatl (Aztekisch), wie unsere Tomate (tomatl und xitomatl), sondern auch das völlige Fehlen der 2. Person Plural (aus „ihr geht“ wird „Sie gehen“), ein historisch sozialer Prozeß, die So-

ziolinguistik versucht ihn zu beschreiben, war wahrscheinlich der Anlaß, die von der Unterdrückung befreiten Mexikaner wollten die Anrede, mit der sie vom spanischen Herren genannt wurden, aus ihrem Wortschatz streichen. Nie wieder wie Dienstboten behandelt werden, zumindest durch die Grammatik, sondern so wie sich die spanischen Herrscher untereinander ansprachen, mit dem höflichen „Sie“.

Lange glaubten die Vertreter der Kirche, daß die Indios, die den neu entdeckten Kontinent bewohnten,



Für den Österreicher verbinden sich mit Mexiko Vorstellungen von der alten Kultur der Azteken und der Mayavölker (unten)

sicher wegen ihrer hohen Kultur, der verlorene Stamm Israels seien, was aber auch die Tragödie des Sklavenhandels nach sich zog, waren ja die Neger Afrikas nicht durch so hohe Abstammung vor der Versklavung geschützt.

Alte Kulturen

Die Romantik und die Suche nach dem Paradies auf Erden trieb viele europäische Abenteurer während der Wirren der Französischen Revolution und während der Napoleonischen Kriege nach Mexiko und Südamerika, wo sie — in Palenque findet man noch heute eine Tempelruine, die den Namen des Grafen Waldeck trägt — in der Suche „Zurück zur Natur!“ die ersten Aussteiger waren.

Die Wiederentdeckung der alt-ägyptischen Kulturen war im 19. Jahrhundert ein großer kunsthistorischer Einfluß auf die Welt des intellektuellen Europa, überall findet man diese Einflüsse, in der Architektur, Kunst und Musik; was wundert es da, daß natürlich die präkolumbianische Kunst an der bekannten ägyptischen gemessen, verglichen und verstanden wurde. Bis heute müssen darauf beruhende Irrtümer erkannt und korrigiert werden.

Mexikos Pyramiden sind keine Gräber, sondern Ausdruck eines kosmographischen Weltbildes, einer Religion, wo die Mechanik des Kosmos zwischen den Planeten unseres Sonnensystems, zwischen Sonne, Mond und Erde, die Existenz des Lebens auf der Erde, Fruchtbarkeit und das alltägliche Leben bestimmte.

Alle 52 Jahre, wenn ein kosmischer Zyklus beendet wurde, in 4x13 Jahren, zerstörte man in einer banger Nacht alle fragilen Konstruktionen aus Holz und Ton, in der Hoffnung, daß sich am nächsten Morgen wieder die Sonne am Himmel entzünden wird, in ihrem ewigen Feuer, um einen neuen Zy-

klus einzuleiten. Wiederum baute man über die alte Pyramide eine neue und größere, denn das Rad der Kultur drehte sich weiter. So besteht eine Pyramide eigentlich aus vielen übereinandergelagerten Pyramiden, die gleich Jahresringen zur Sonne und zum Mond wachsen.

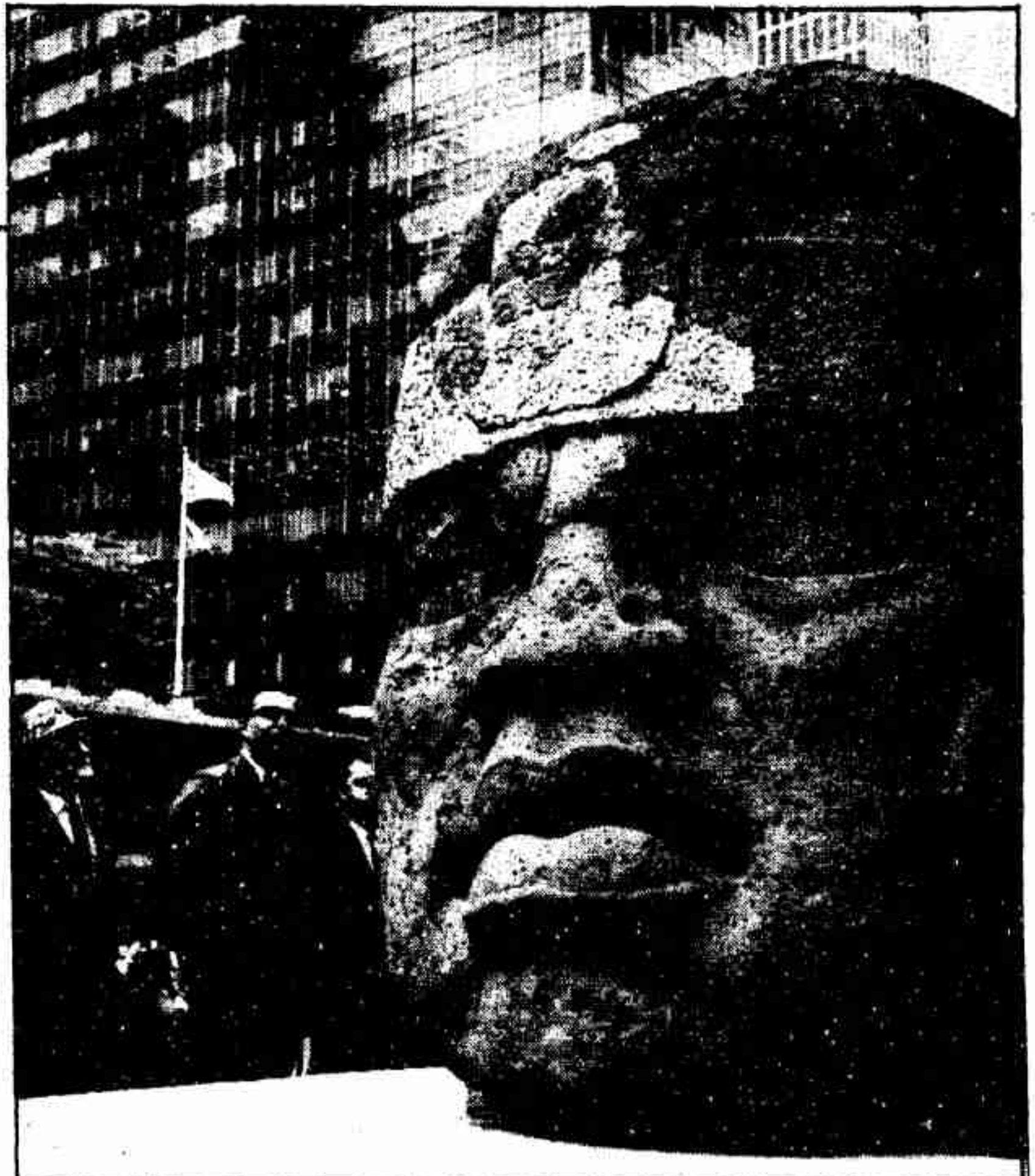
Moctezumas Krone

Jeder Mexikaner, der Wien besucht, pilgert natürlich sofort in unser Völkerkundemuseum. Liegt ja dort der heilige Schatz Moctezumas (warum schreibt man denn eigentlich Montezuma, denn der Name hat nichts mit Bergen zu tun), ein Staatsgeschenk an den habsburgischen Kaiser — die Federnkrone des Moctezuma. Bruno Frei beschreibt in seiner Reportagesammlung „Mit eigenen Augen“ den Gedanken einiger österreichischer Exilanten in Mexiko, die manchmal davon träumten, als Beweis der Dankbarkeit Österreichs dem mexikanischen Volk diese Federnkrone zurückzugeben. Was natürlich ganz und gar unmöglich ist, denn erstens gibt man keine Staatsgeschenke zurück, zweitens sind die Quetzalfedern schon so alt, daß jede Bewegung sie zerstören würde. Die Kopie im mexikanischen Museo de Antropología ist auch viel attraktiver, da sie aus frischen Quetzalfedern gefertigt wurde.

Kisch erzählte in seinem „Marktplatz der Sensationen“, daß ihm seine Großmutter eine Ohrfeige gegeben hätte, als er einmal laut lernend — er ging noch zur Schule — vor sich hinsagte, die Landeshauptstadt von Salzburg: Salzburg. Das mußte ja falsch sein, so meinte es zumindest seine Großmutter, denn in Österreich spricht man ja auch nicht Österreichisch, und in Mexiko nicht Mexikanisch, dennoch heißt die Hauptstadt Mexikos eben Mexiko, Ciudad de México, Mexico-City, México, D.F. (Distrito federal).

Lange blieb der geheimnisumwitterte Name des Landes der Azteken den Conquistadores verborgen, deren Machtzentrum auf 2500 Meter Seehöhe inmitten einer Lagune, im Westen die verschneiten Gipfel der beiden Vulkane Popocatepetl und Ixtaccihuatl, liegt: México: Der Nabel des Mondes, so heißt dieses Land auf Nahuatl, der klassischen Sprache der Azteken.

Tenochtitlan, so nannte sich die stolze Stadt der Azteken, auf deren Ruinen dann die Spanier die



erste Stadt Amerikas erbauten, die erste Kathedrale auf dem neuen Kontinent! Inmitten eines Hochtales, dessen vulkanische Vergangenheit noch heute leicht zu erkennen ist, lag inmitten eines — längst trockengefallenen — Binnensees auf der Höhe der österreichischen Alpen diese Stadt. Ihr Name leitete sich von der Gründungslegende ab, wo sich ein Adler auf einen Kaktus (Nopal) mit blutroten Blütenfrüchten niederließ (tunas). Ein symbolträchtiges Bild, in dem der Adler für die Sonne steht, die Früchte des Nopals für das Menschenherz, durch welches eben der Adler, die Sonne und der Kosmos bestehen kann, der mythische Grund der Menschenopfer lag eben auch in diesem Symbol.

Ja, noch heute ißt man die Frucht des Nopals, die gekühlt und natürlich geschält eine besonders erfrischende Köstlichkeit des Landes ist.

Trotz der isolierten Lage dieser grandiosen Stadt, wahrlich die stolzeste Stadt der Welt, als Hernán Cortéz die Neue Welt eroberte, war sie das Machtzentrum Nordamerikas, ihre Handelsbeziehungen reichten weit in die Länder Südamerikas, bis in das Reich der Inka nach Peru.

Der wahrscheinlich erste bedeutende Zoo der Welt befand sich in Tenochtitlan, in Chapultepec hielt sich Moctezuma die verschiedensten Tiere des Kontinents, aus den Prärien des Nordens kam sogar ein Büffel in den Tiergarten. Täglich,

so erzählte man sich, kamen über Stafetten frische Meerestiere aus den über 300 Kilometer entfernten Küsten.

Unbekannte Kunst

Die Künstler der mexikanischen Revolution entdeckten wieder diese alte Magie ihrer Wurzeln, sie suchten nach den versteckten Mythen und Träumen, besonders die Muralisten, wie Diego Rivera, José Clemente Orozco, David Alfaro Siqueiros oder der phantastische Maler der mexikanischen Erde, des Feuers der Vulkane, der seine Leidenschaft — die Vulkane — sogar mit dem Verlust eines Beines bezahlen mußte, Dr. Atl.

Unbekanntes Mexiko, das Land der Wissenschaft und der Künste. Wer weiß denn schon, daß es ein mexikanischer Ingenieur (Ing. González Camarena) war, der die Technik des Farbfernsehens erland!

Im Land der Musik und Neujahrskonzerte, wie sich Österreich gerne darstellt, wäre es auch schon lange an der Zeit, sich auch der modernen, ernsten Musik Mexikos anzunehmen, denn wem ist schon der Komponist und Entwickler der 13-Ton-Musik, Julián Carrillo (1875—1965), bekannt? Oder Carlos Chávez (Fuego Nuevo, Sensemayá), Silvestre Revueltas, Blas Galindo und José Pablo Moncayo, dessen Huapango und sein Ballett Zapata sicherlich zu den bedeutendsten Werken unseres Jahrhunderts zählen.



Wenn die Österreicher rufen, kommt ganz Mexiko", sagte ein Besucher, nicht ohne Anflug von Neid. In der Tat, der Musik- und Theaterabend, zu dem wir unter dem Motto „Ein Abend bei Strauß und Nestroy" einladen, vereinigte im Saal der Electricistas alles wieder einmal, was in der Hauptstadt, sei es durch Geburt, sei es durch Neigung, sich zum Wiener Kulturkreis rechnet — und darüber hinaus alles, was Wien gern hat. Und wer hat Wien nicht gern? (Bruno Frei: „Austria Libre", April 1944, p. 8).

Seit der Gründung der Vereinigung der Österreicher und des Kulturklubs der deutschsprachigen Antifaschisten in Mexiko, des Heinrich-Heine-Klubs, war die kleine österreichische Kolonie Träger einer nicht nur sehr engagierten, sondern auch bedeutenden Kulturaktivität, die sich besonders durch ausgezeichnete Theateraufführungen und ein reiches musikalisches Leben auszeichnete.

Ja, Konzerte und die Gestaltung und Inszenierung des Theaters waren fest in österreichischer Hand. Dr. Ernst Robiček, der unter seinem Künstlernamen Charles Rooner in Mexiko bekannt wurde, hatte bei Max Reinhardt gelernt und sich, zusammen mit seiner Frau, ganz dem Theater verschrieben. Der inzwischen vergessene Emigrant schuf nicht nur bewundernswerte Aufführungen modernen Theaters in deutscher und französischer Sprache, sondern war nach 1945 ein wichtiger Initiator des modernen mexikanischen Theaters, das er als späterer Leiter des Universitätstheaters besonders beeinflusste. Die mexikanische Anthologie „México, realización y esperanza" würdigte 1952 diesen österreichischen Theaterenthusiasten und seine Bedeutung für Mexiko.

Die mexikanische und wahrscheinlich auch die lateinamerikanische Erstaufführung der „Dreigroschenoper" und eine bewundernde „Wozzeck"-Inszenierung waren seine Hauptleistungen während des Exils, das Bühnenbild gestaltete der Österreicher Kurt Berci, der österreichische Schauspieler der Josefstadt Albrecht Viktor Blum und die deutsche Schauspielerin Steffanie Spira waren die glänzenden Kollegen des Österreichers.

Am 30. September 1944 wurde im Rahmen des Heine-Klubs das Drama „Denn seine Zeit ist kurz" von Ferdinand Bruckner, dem



Emigranten machten Mexiko zu einem Internationalen Musikzentrum: Marcel Rubin, Erich Kleiber

„Wenn Österreicher rufen, kommt ganz Mexiko!"

österreichischen Dramatiker im US-amerikanischen Exil, zum ersten Mal aufgeführt, Steffanie Spira führte die Regie, Charles Rooner und Albrecht Viktor Blum wirkten in den Hauptrollen mit.

Außerdem kam noch die „Himmelfahrt der Galgentoni" von Egon Erwin Kisch, Johannes R. Bechers Drama „Hundert Kilometer vor Moskau", drei Einakter von Courtline und „Der Fall des Generalstabchefs Redl" von Kisch zu Ehren seines 60. Geburtstages zur Aufführung.

Am 15. Dezember 1943 berichtete die Exilzeitschrift „Demokratische Post" in Mexiko über die erste Hauptrolle von Charles Rooner in einem mexikanischen Film, der bis heute ein Filmklassiker geblieben ist: „Doña Barbara", wo er neben dem mexikanischen Star Maria Felix und Julian Soler einen internationalen Abenteurer verkörperte. In einem kurzen Gespräch beschrieb Charles Rooner seine Rolle:

„Diesmal spiele ich keinen Nazi wie in früheren mexikanischen Filmen, ich stelle in ‚Doña Barbara' einen internationalen Abenteurer dar. Nach meiner Auffassung gehört dieser Film, der nach einem berühmten Roman von Romulo Gallego gedreht wurde, zur mexikanischen Spitzenproduktion. Ich glaube, daß ‚Doña Barbara' der bisher bedeutendste psychologische Film ist, der hier gedreht wurde."

Bekannt wurde er außerdem noch durch die Filme „La Perla de la Paz" (Verfilmung des Steinbeck-Stoffes) und einen komischen mexikanischen Kriminalfilm, der in den alltäglichen Wortschatz Mexikos eingegangen ist: „La Sombra de Chucho el Roto."

Im Jahr 1952 stand Charles Rooner, der nur einer kleinen Gruppe als Österreicher bekannt war, am Höhepunkt seiner Karriere. Viel beachtet, leitete er die Theatergruppe der „Universidad Nacional Autónoma de México" und feierte Triumphe, als er das französische Theater in Mexiko bekannt machte.

Besonders groß waren auch die Leistungen der österreichischen Dirigenten und Komponisten in Mexiko. Dr. Ernst Römer, der schon 1938 aus Österreich direkt nach Mexiko gekommen war, stellte eine zentrale Figur des Kulturlebens dar. In seinem Haus gründete man den Heinrich-Heine-Klub, dessen Vizepräsident er bis 1944 war. Der Schönberg-Schüler feierte zwar seinen größten Erfolg mit der Aufführung der „Fledermaus" in Mexiko. Gleich 75mal wurde unter seiner Leitung diese so österreichische Operette in Bellas Artes aufgeführt. Besonders verdient machte sich aber Römer durch seine Bemühungen die moderne österreichische Musik bekanntzumachen, so dirigierte er auch die ersten Konzerte mit den im Deutschen Reich verbotenen Werken Gustav Mahlers und Arnold Schönbergs.

Marcel Rubin, der bedeutende österreichische Komponist, hatte mit seiner Familie auch das Exil in Mexiko gefunden. Regelmäßig gestaltete er die musikalischen Beiträge der Radiosendungen La Voz de Austria und komponierte das wiederholt zur Aufführung gekommene Dachaulied nach dem Text von Jura Soyfer. Zu verschiedenen Anlässen leitete er auch den Chor der Freien Deutschen.

Am 19. November 1943 trat Mar-

cel Rubin zum ersten Mal als Komponist in Mexiko in Erscheinung, gemeinsam mit dem bekannten mexikanischen Komponisten Rodolfo Halffter, die musikalische Leitung lag in den Händen des Wahlösterreichers und Dirigenten der mexikanischen Oper Dr. Carl Alwin; es wurden die Komposition Halffters Divertimento und die 3. Klaviersonate und „Die Stadt wartet" von Rubin aufgeführt.

Schon am Ende der vier Exiljahre konnte Rubin seine zweite große Komposition vorstellen, die 2. Symphonie „Erde".

Der Dirigent und Komponist Professor Carl Alwin, zwar gebürtiger Königsberger, bekannte sich stets zu seiner zweiten und musikalischen Heimat Österreich, hatte eine ganz besondere Beziehung zur Wiener Oper. Nicht ohne Stolz und darin mitschwingender Trauer erzählte er, daß er noch am 11. März 1938 die letzte Aufführung von Tschairowskis „Eugen Onegin" vor der Annexion Österreichs dirigierte, während in den Straßen vor der Oper schon grölende Nazihorden heranzogen.

Sofort nach der Machtübernahme der Nazis kündigte Alwin den Vertrag mit der Staatsoper und emigrierte zuerst in die USA, wo er an der Civic Opera in Chicago dirigierte. Der damals berühmte Sänger Franz Steiner, Gründungsmitglied des mexikanischen Opernvereines, berief ihn dann 1941 nach Mexiko. Unter Alwins Führung wurde an der mexikanischen Oper zum ersten Male die „Zauberflöte", die „Verkaufte Braut" und „Salome" von mexikanischen Sängern aufgeführt. Während seiner Amtszeit an der mexikanischen Oper dirigierte im Frühjahr auch Erich Kleiber, in den darauffolgenden Jahren konnte Alwin noch die „Aida" und „Tosca" dirigieren, der in Österreich fast unbekannt mexikanische zeitgenössische Komponist und Schöpfer der 13-Ton-Musik Julián Carrillo dirigierte Wagners „Tannhäuser"! Wilhelm von Wymetal, der Sohn des ehemaligen Oberregisseurs der Wiener Oper, führte die Regie aller Opernaufführungen Alwins in Mexiko. Sein sehnlichster Wunsch, wieder in Wien arbeiten zu können, ging für diesen großen Musiker nicht mehr in Erfüllung. Kurz nach Bekanntwerden der Nachricht, daß Wien befreit wurde, verstarb Alwin und wurde unter großer Trauer der österreichischen Emigrantenkolonie in Mexico City begraben.

Die Malerin Frieda Kahlo, durch einen schweren Unfall ans Bett gefesselt, war unter den Künstlern, die den Emigranten halfen



In der Nacht des 18. März 1938 kablete das mexikanische Außenministerium den gekürzten Wortlaut des Protestes gegen die Annexion Österreichs durch die Truppen Deutschlands nach Genf. Der mexikanische Vertreter vor dem Völkerbund, Lic. Isidro Fabela, bekam die Vollmacht, unmißverständlich die Haltung Mexikos zum Ausdruck zu bringen.

Freiherr Rüdiger von Collenberg, der Gesandte Deutschlands und Ehrenvorsitzender der deutschen Volksgruppe in Mexiko, also auch ein wichtiger Anführer der „Fünftens Kolonne“, hatte endlich am 5. April eine Audienz bei General Eduardo Hay, Außenminister der Vereinigten Staaten von Mexiko, erreicht. Um die Mittagszeit dieses Tages, die mexikanischen Zeitungen waren voll der Schreckensnachricht der österreichischen Okkupation durch Hitler, überbrachte der deutsche Gesandte die entrüstete Aufforderung des Führers, Mexiko habe die „tragisch-komische“ Erklärung vor dem Völkerbund zurückzunehmen, außerdem verlangte er eine sofortige Zensur mexikanischer Zeitungen und Zeitschriften, die „Unwahrheiten“ über das nationalsozialistische Deutschland und die Ostmark verbreitet hatten.

Der Erfolg dieser Vorsprache? Nach einem etwa dreißig Minuten dauernden Gespräch verließ der deutsche Gesandte unverrichteter Dinge das Ministerium, so nachzulesen im Archiv des mexikanischen Außenministeriums, Tlatelolco!

Seit der Nachricht, daß Österreich endlich ins große Reich heimgefunden hatte, feierten die deutsche Volksgemeinschaft in Mexiko und ihre Zeitungen, so der „NS-Herald“ oder das Mitteilungsblatt der Volksgemeinschaft und der Deutschen Schule. Auf den Vereinstreffen der Deutschen servierte man — geschmackvoll zubereitet und garniert — den kulinarischen Hit der Saison, Chili durfte natürlich nicht fehlen!

Das Rezept: „Man nehme Sandwichbrote, roten Chili, Emmentaler und Pumpernickel, fertig ist — mit einiger Phantasie — das Hakenkreuz-Sandwich.“

NS-Propaganda

Hatten die Nationalsozialisten das hohe Ansehen Humboldts in Mexiko schamlos ausgenutzt, scharten sie rund um die angesehene Deutsche Schule in Mexiko die wichtigsten Vertreter der Gedanken, wie Mexikos Reichtum

und Bodenschätze wohl am besten für Hitlers Deutsches Reich zu verwenden und erbeuten seien:

„Mexiko, dieses Land schreit nach einem tüchtigen Wirt. Es verkommt unter seinen Herren. Deutschland könnte groß und reich sein mit den Bodenschätzen“, meinte wohl Hitler, als er das Länderamt VII, das für Iberoamerika zuständig war, beauftragte, gezielte Propaganda in Lateinamerika durchzuführen. Zählte die NSDAP in Mexiko im Jahre 1939 nur 376 eingeschriebene Mitglieder (nach Wolfgang Kießling), sympathisierte doch der größte Teil der deutschen und österreichischen Kolonie mit ihnen.

Bald kamen eigene ideologiebewährte Lehrer aus Deutschland, die jüdischen Mitschüler wurden — trotz der mexikanischen Gesetze — der Schule verwiesen, rasch organisierten sich auch unter straffer Führung Gruppen der HJ und des BDM.

Das Leitbild der neuen deutschen Kultur in Mexiko war groß und deutlich unterstrichen: „Arbeit, der Sinn des Lebens, ist Gottesdienst“, der „Ossietyky-Jude ist arbeitsscheues Gesindel und geifert nur gegen den Herrenmenschen“ usw.

„Mein Kampf“ war zwar ein wenig gekauftes, aber auch in der spanischen Übersetzung viel gedrucktes und geschenktes Buch.

Trotzdem war es überraschend,

daß die deutsche Kolonie in Mexiko — trotz ihrer Finanzkraft — nie eine bedeutende kulturelle Aufgabe in Mexiko übernahm. Vielmehr waren es die wenigen antifaschistischen Exilanten ohne Geld und Mittel, die in nur wenigen Monaten ihres Exils — ab 1941 — ein bedeutendes Kulturzentrum deutschsprachiger und österreichischer Kunst schufen.

Vergeblich blieben auch die Versuche der Emissäre Hitlers, Mexiko mit vägen Versprechungen, es könne im Falle eines Sieges der Achsenmächte die von den USA eroberten Gebiete (Texas, Arizona, New Mexico) zurückzugewinnen, auf die deutsche Seite zu ziehen. Bei aller Abneigung gegen den Imperialismus des nördlichen Nachbarn blieben die Regierenden Mexikos Realisten und Demokraten.

Mit dem Kriegseintritt 1942 war der nationalsozialistische Spuk vorbei, das Deutsche Haus wurde von den mexikanischen Behörden geschlossen, die Deutsche Schule vom mexikanischen Unterrichtsministerium geleitet.

Dennoch hofften die Faschisten noch bis zur letzten Minute, ihre Niederlage in Mexiko in einen grandiosen Sieg verwandeln zu können, der ja letzten Endes doch noch kommen mußte, noch 1944 schrieb man wie folgt in einem noch erhaltenen Brief (Archiv de Bopp, Mexiko):

„Herr Müller“ erklärt, die Astrologen hätten hier errechnet, daß am 12. September (1944, Anm.) eine neue Art des Krieges anfinke. Er ist fest überzeugt, daß die Engländer und Amerikaner im September aus Frankreich rausgeschmissen werden. Selbstverständlich, sagt er mit großem Pathos, sonst ist ja der Nationalsozialismus Schwindel, der größte Betrug der Weltgeschichte und Betrug an der Menschheit, wie er noch nie dagewesen ist.“

Hakenkreuz aus Pumpernickel, das war letztendlich der Beitrag der Nationalsozialisten in Mexiko, wie es ein grotesk anmutender Brief aus dem Jahre 1947 beschreibt (Archiv de Bopp, Mexiko):

„Puebla, 1947.“

In Puebla läßt Frau Perez geborene Maier* in der zweitgrößten Kirche der Stadt um 12 Uhr eine Messe von den Jesuiten lesen, die sehr bereitwillig und entgegenkommend sind, für die Seelen der erhängten Nazi und lädt die ganze deutsche Kolonie dazu ein. Alle gehen hin, auch der Vertreter der „Demokratischen Post“. Das ist die gleiche Frau, die Anfang des Krieges, wenn patriotische Siegesfeiern abgehalten wurden, dazu Sandwiches stiftete, in denen auf rotem Chili-Grund weißer Käse und ein Hakenkreuz aus Pumpernickel lagen.“

* Name geändert.

Hakenkreuz aus Pumpernickel

Die Nationalsozialisten in Mexiko — die Fünfte Kolonne

Nicht nur Volksfeste auf dem Zócalo, dem Hauptplatz von Mexiko; In unruhigen Zeiten fahren Panzerwagen auf



Im Mai 1943 brachte der mexikanische Regierungssender Radio Gobernación in seinem Programm „La Voz de Austria“ (Stimme Österreichs) einen Vortrag zum Thema der Beziehungen zwischen Österreich und Lateinamerika. Der Argentinier mit dänischem Namen Iso Brante Schweide sprach über seine Erinnerungen an das Wien der Vorkriegszeit und die politischen Ereignisse nach dem Zusammenbruch der Monarchie. Der überaus vertraute Kenner der Geschichte der Ersten Republik verriet, daß er selbst lange Zeit in Wien gelebt hatte, nachdem er aus dem faschistischen Italien ausgewiesen worden war.

Begeistert erzählte er den mexikanischen Hörern über das Rote Wien der Nachkriegszeit, über die sozialen und kulturellen Leistungen, die in dieser Stadt, trotz aller Gegensätze, möglich waren, die funktionierenden Kindergärten, die hervorragende medizinische Betreuung durch die Wiener Spitäler, ausführlich beschrieb er die Wohnbauten für die arbeitende Bevölkerung, berichtete von den vorbildlich geführten Schulen und den Volkshochschulen.

Man konnte sogar glauben, daß ihm Wien als sozialer Musterfall, als eine Art Modell für Lateinamerika vorschwebte. Wer hätte das für möglich gehalten — im fernen, exotischen Mexiko?

Ja, es schien sogar, daß fein gewobene Fäden zwischen Wien und Lateinamerika, im besonderen mit Mexiko, beide Länder einander näherbrachten, besonders aber in den Kreisen mexikanischer Künstler und Diplomaten Sympathien und Verständnis für Wien und Österreich vorhanden war, mehr, als man es sich heute vorstellen kann.

José Vasconcelos berichtet in seiner dreibändigen Biographie „Ulises Criollo“ auch ausführlich über diese Beziehungen zu Wien. Vasconcelos, ein bedeutender mexikanischer Humanist und Schriftsteller seiner Heimat, nahm führend an der Mexikanischen Revolution teil und leitete schon ab dem November 1914 unter der Regierung Eulalio Gutiérrez das Unterrichtsministerium, ein Amt, das er aber nur einige Monate innehatte. Erst zwischen 1920 und 1924 konnte Vasconcelos versuchen, seine idealistischen Ziele zu verwirklichen, aber nicht umsonst trägt der letzte Teil seiner Autobiographie den Titel „El Desastre“ (Das Unglück). Zu den besonde-

ren Leistungen Vasconcelos gehören neben der formalen Gründung des Unterrichtsministeriums (5. September 1921) der Aufbau 1159 neuer Schulen und 671 Bibliotheken, außerdem begründete er die über die Grenzen des Landes beachtete pädagogische Zeitschrift „El Maestro“ (Der Lehrer).

Während der Regierung des mexikanischen Präsidenten Plutarco Elías Calles (1924 bis 1928) sah sich Vasconcelos veranlaßt, seine Heimat zu verlassen („Ulises Criollo“) und die USA und Europa zu bereisen. In Madrid angekommen, erreichte ihn ein Brief seines späteren Freundes Iso Brante Schweide — der „Sozialist“ Brante Schweide schickte ihm, dem „Anarchisten“ aus Mexiko, eine Einladung nach Wien.

Schwärmerisch berichtete Vasconcelos in seiner Autobiographie über Wien vor 1934. „Nie habe ich eine bessere Regierung gesehen wie im Wien dieser Tage“, und erzählte begeistert über die sozialistische Führung der Hauptstadt. Besonders aber das Schulwesen hatte es ihm angetan: „Die Schulen, die ich besuchte, waren geräumig, zweckmäßig, ja sogar luxuriös ausgestattet, es gab einen Schularzt, zahnärztliche Betreuung, Bäder und Speisesäle; die Schulbücher waren ausgezeichnet, die Lehrer hervorragend. Im Vergleich mit meinen armen Schulen aus der Regierungsperiode

Obregons, die sicher die besten dieser Tage in Mexiko waren, konnte ich meine Trauer nicht verbergen.“ (Aus: Vasconcelos, „Ulises Criollo“, „El Desastre“, Seite 355.)

Beide Lateinamerikaner wurden von den Wiener Behörden empfangen, und sie berichteten später in Mexiko von ihren Eindrücken, ja Vasconcelos traf sogar mit Alfred Adler zusammen, dem er von den nordamerikanischen Universitäten erzählen mußte, da Adler damals schon eine Vortragsreise in die USA plante.

Bei der ersten Stadtbesichtigung, so erzählt Vasconcelos eine kleine Anekdote, bemerkte er, daß Wien — so wie allen anderen Städten im Norden Europas — ein zentral gelegener großer Versammlungsplatz fehle, der für die lateinamerikanischen Städte so typisch ist wie eben der Zócalo in Mexico-City. Diese im Herzen der Stadt gelegenen Plätze, so Vasconcelos, seien ja wie geschaffen für politische Manifestationen und Aufmärsche, während in Wien nicht die Plätze wichtig zu sein scheinen, sondern die Paläste, die den Räumen der Stadt Namen und Gestalt gäben. Von seiner Führerin mußte er sich eine, zugegeben etwas fadenscheinige Antwort geben lassen, daß nämlich das Wetter in den nördlichen Ländern, der Regen, Wind und der lange Winter

solche Versammlungsplätze eben nicht zulassen. Eigentümlich berührt diese Anekdote, erinnert sie doch auch an die großen Menschenaufläufe auf dem Heldenplatz bei Hitlers Machtübernahme und am Anfang der Zweiten Republik im Belvedere.

Während in Österreich und in Wien die Erste Republik an der innenpolitischen Lage zu scheitern begann und das Experiment Wien als kleine Utopie in Erinnerung blieb, näherte sich auch der junge postrevolutionäre Staat Mexiko seiner nächsten Krise. Besonders die katholische Kirche unterstützte die reaktionären Kreise des Landes (Cristeros), die für eine Verfassungsänderung eintraten, und schon am 1. Jänner 1927 brach in Mexiko wiederum ein Bürgerkrieg aus, der bis 1929 dauern sollte.

Erst die Regierung des neuen Präsidenten Emilio Portes Gil (1928 bis 1930) sollte die gespannte Lage wieder zur Ruhe bringen, ja sogar eine großzügige außenpolitische Haltung zeichnete sich ab, als Mexiko dem nicaraguanischen General und Freiheitshelden César Sandino ein kurzes Exil in Mexiko gewährte, um bald wieder in seine Heimat zurückzukehren und den Kampf gegen die Unterdrückung wieder aufzunehmen; jener General Sandino, dem zu Ehren heute die Sandinisten ihren Namen tragen.

Zwischen Heldenplatz und Zócalo

Einige unbekanntes Beziehungen aus der Zwischenkriegszeit

Sie kommen aus Österreich!" Überrascht sieht mich die Beamtin am Schalter für Visaverlängerungen im mexikanischen Innenministerium (Einwanderungsbehörde) an. Offensichtlich hatte sie einen US-amerikanischen Reisepaß erwartet, und erfreut über diese geographische Abwechslung führt sie das Gespräch mit einer Frage weiter: „Stimmt es denn wirklich, daß die Känguruhs bis in die kleinsten Dörfer kommen?“ Natürlich versuche ich sofort, den Irrtum aufzuklären, indem ich dieser netten Dame einige Schlagwörter aufzähle. „Viena“, „Los Valses de Strauss“, „Los Alpes“, doch es hilft nichts, unbeirrt stellt sie begeistert fest: „Also doch, die Känguruhs kommen bis in die Alpendörfer!“

Bitte, nichts gegen die Beamtin der mexikanischen Einwanderungsstelle, eher ein Dankeschön, denn durch diese kleine Unterhaltung kam ich überraschend schnell zu meiner Verlängerung der Arbeitsgenehmigung.

Andererseits spielen Wien und der Papst eine bedeutende Rolle im mexikanischen Familienleben, besonders aber, wenn die Töchter ihren 15. Geburtstag feiern (Las Quinceañeras). Dieser Geburtstag, den meisten Mexikanern ist eigentlich nicht bewußt, was da gefeiert werden soll, ist neben der Hochzeit sicherlich das bedeutendste Fest mexikanischer Señoritas, aber auch die einzige Veranstaltung, bei der noch ein Wiener Walzer gespielt werden muß.

Seit der astronomischen Inflation (innerhalb der letzten Jahre stieg der Dollarkurs von 22 auf fast 1000 Pesos!) reisen nur noch wenige Quinceañeras zu Ehren ihres 15. Geburtstages zum päpstlichen Segen nach Rom und — nach Wien zum eigens vorbereiteten Ball mit den österreichischen festschen Kadetten der Militärakademie; ein eigenes Reisebüro arrangiert diese standesgemäße Geburtstagsreise.

Die Trennung zwischen Österreich und Deutschland ist für den mexikanischen Durchschnittsbürger, der mit der modernen Informationswelt konfrontiert ist, äußerst verschwommen.

Wiener Walzer, Lipizzaner und Sängerknaben sind natürlich schon die „Markenzeichen“ Österreichs, aber alles, was sonst noch mit der deutschen Sprache, Wissenschaft und Kunst zu tun hat, wird fast automatisch (Goethe-Verein und Deutsche



Mexikanischer Markt: Die Menschen wissen wenig über Österreich, kennen aber Wien durch die Musik

ser Exilanten zog sein Herzensösterreich der Rückkehr in seine Heimat Österreich vor. Zu unsicher schien ihnen die Zukunft der Heimat, zu betroffen waren sie über die Erfahrungen in Österreich, zu tief saß der erlittene Haß der faschistischen und antisemitischen Agitation.

Seit die Heimkehr nach der Befreiung Österreichs wieder möglich geworden war, diskutierte man in den Emigrantenkreisen heftig über das eigene Schicksal und die Zukunft. Sollte man doch wieder in Österreich leben oder im heimisch gewordenen Gastland bleiben?

Die ARAM der Exilösterreicher veranstaltete im Herbst 1945 einen Diskussionsabend; Bruno Frei, der diese Diskussion leitete, stellte schon zu Beginn beide Standpunkte fest, die er mit den folgenden Worten umriß: „Was in Österreich schon wieder möglich ist“, und „was in Österreich noch möglich ist!“ Deutlich zeigte sich also die Angst vor der Heimkehr in ein Land, wo die Fragen des Nazismus und des Antisemitismus nicht bewältigt zu sein schienen!

Utopie Österreich in Mexiko, ja

Austria, wo die Känguruhs bis in die Alpendörfer kommen

Schule tun ein übriges) zu Deutschland hinzugezählt, abgesehen natürlich von den kleinen Gruppen der Künstler und Wissenschaftler, denen nicht verborgen blieb, was auch Österreich leistete und leistet.

Trotz der Leistungen der österreichischen Botschaft in Mexiko und der Vereinigung der Auslandsösterreicher in Mexiko war der Einsatz und die Qualität der Arbeiten der österreichischen antifaschistischen Emigranten wohl der bedeutendste Beitrag zum Begriff Österreich seit dem kurzen Abenteuer des Habsburgers Maximilian von Mexiko.

Während der Name Österreich von den Landkarten der Welt verschwand, schuf man zwischen 1941 und 1947 in der Emigration das geistige und kulturelle Klima eines unabhängigen und republikanischen Österreichs, das eigentlich nichts als eine große Utopie war. Die Exilanten trugen Öster-

reich im Herzen mit sich und konnten nichts anderes, als die Sympathien Mexikos an sich zu reißen.

Nach der Befreiung Wiens, die Anlaß zu einer großen Freudenfeier in Mexiko gab, beschloß man im November 1945 ein Hilfskomitee für Österreich („Comite de Ayuda a Austria“) zu gründen. Die Präsidenten des Hilfskomitees waren der mexikanische Außenminister Dr. Francisco Castillo Nájera, Marineminister General Heriberto Jara und der Bürgermeister Mexico Citys Lic. Javier Rojo Gómez.

Unter den österreichischen Exilanten standen folgende Namen: Maria Frischauf, Marcel Rubin, Artur Bonyhadi, Karl Bruder, Fritz Elias, Josef Foscht, Bruno Frei, Simon Grünzweig, Robert Horecki, Leo Katz, M. S. Luft, Hans Pilz, Franz Schalmoser, Fritz Schoenthal, Else und Rosy Volk, Kurt Wallis.

Sie alle trugen Österreich in ihren Herzen, und so mancher die-

in Mexico City ging man im Oktober 1945 in das Wiener „Café Victoria“, das nahe des bekannten Insurgentes-Stadtviertels lag, und am 19. Oktober lud man zu einem österreichischen Atelierfest. Der Reinerlös des Variétéprogramms floß zur Gänze dem Kinderhilfswerk der Österreich-Hilfe zu.

Viele Österreicher kehrten nicht mehr in ihre Heimat zurück, sie blieben in Mexiko, schon im Anzeigenteil der „Austria Libre“ konnte man es feststellen. Im Kurort Ixtapan de la Sal gab es ein bekanntes Hotel „Viena“, das mit seiner österreichischen, reichlichen und abwechslungsreichen Hausmannskost warb. In Mexico City selbst eröffnete der Wiener Kürschnermeister Simon Grünzweig das Pelzhaus „Moskau“, Otto Spitz schuf sich einen Installationsbetrieb „La Viena“ oder der Uhrmacher Bernhard Warmann sein Geschäft „La Exacta“ im Herzen der Stadt.

Atlas zur Zeitgeschichte

(131)

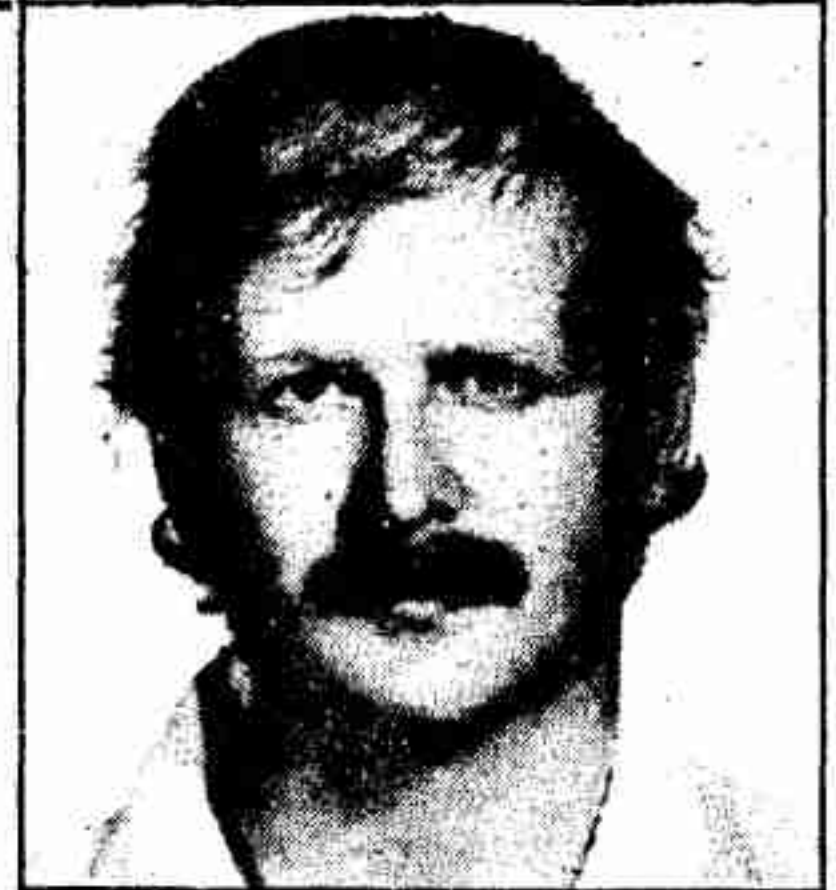
Idee und Gestaltung: Dr. Manfred Scheuch

Zeittafel zur Geschichte Mexikos

1200 v. Chr. Beginn der Kultur der Olmeken
 100 v. Chr. Beginn der Teotihuacan-Kultur (Pyramiden). Im Süden Kultur der Mayas
 300 n. Chr. Zapoteken
 900 bis 1224 Tolteken
 1000 Mixteken
 1325 Aufstieg des Aztekenreiches
 1519 Cortez zieht in Tenochtitlan (heute Mexiko) ein
 1521 Nach Aufstand der Indianer und vorübergehender Vertreibung der Spanier muß der letzte Aztekenherrscher Cuauhtemoc kapitulieren
 1521 bis 1822 Vizekönigreich Neuspanien, spanische Kolonie
 1763 Spanischer Besitz im Norden bis zum Westufer des Mississippi ausgedehnt
 1810 Priester Hidalgo ruft zum Aufstand auf
 1815 Aufstand Motrelos (beide erschossen)
 1820 Nach liberalem Umsturz in Spanien verbünden sich in Mexiko Konservative und Revolutionäre unter Iturbide
 1822 Spanischer Vizekönig dankt ab, Iturbide läßt sich zum Kaiser Augustin I. von Mexiko ausrufen
 1823 Zentralamerika löst sich los, General Santa Ana stürzt Iturbide
 1824 Mexiko Republik, Verfassung als Bundesstaat. Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Gegensätze führen zu ständigen Unruhen (Armee als Machtfaktor). Bis 1854 34 Regierungen
 1836 Texas löst sich los. Santa Ana unterliegt am San Jacinto
 1846 Annexion Texas' durch die USA lösen Krieg mit den Vereinigten Staaten aus. Niederlagen Santa Anas
 1847 Amerikaner besetzen Mexico City. Indianeraufstand in Yucatan (bis 1860 unabhängig)
 1848 Friede von Guadalupe Hidalgo: Mexiko muß fast die Hälfte seines Territoriums (Texas, Neu-Mexiko, Arizona, Colorado, Kalifornien, Utah) an USA abtreten
 1854 Gadsden-Kaufvertrag bringt USA zusätzlichen Landgewinn. Diktator Santa Ana gestürzt
 1855 Neue Verfassung unter Juarez García: Radikale Tren-

nung von Kirche und Staat, Enteignung des Kirchenbesitzes, darauf folgt Bürgerkrieg der Konservativen gegen Juarez
 1861 Hohe Auslandsschulden werden von Frankreich, Großbritannien und Spanien zum Anlaß bewaffneter Intervention genommen
 1863 Franzosen bleiben, Napoleon III. will von Frankreich abhängige Monarchie errichten
 1864 Erzherzog Maximilian von Habsburg, Bruder Kaiser Franz Josefs, wird Kaiser von Mexiko
 1867 Franzosen ziehen sich zurück. Revolutionäre unter Juarez siegen, Maximilian in Queretaro erschossen
 1876 General Porfirio Diaz reißt die Macht an sich (Diktatur bis 1911). Rascher wirtschaftlicher Aufstieg durch Erschließung der Ölquellen, enge Bindung an USA
 1910 Bürgerkrieg der Bauernrevolutionäre Zapata und Pancho

Villa
 1911 Präsident Madera (1913 erschossen)
 1917 Die Revolutionäre (ausgenommen die Anhänger Villas und Zapatas) einigen sich auf neue Verfassung (Verstaatlichung der Bodenschätze)
 1928 Gründung der PRI (Institutionalisierte Revolutionäre Partei), seither herrschende politische Kraft in Mexiko
 1938 Präsident Lazaro Cardenas enteignet Ölfirmen. Vorübergehender Bruch mit Großbritannien. Beginn großer Bodenreformen, die unter Aleman Valdes und Avila Camacho fortgesetzt werden
 1942 Kriegseintritt an Seite der Alliierten
 1965 Diaz Ordaz nimmt diplomatische Beziehungen zu Kuba auf
 1968 Studentenmassaker von Tlatelolco
 1970 Eccheverria Alvarez wird Präsident
 1971 „Corpus-Christi-Massaker“
 1974 Abbruch der Beziehungen zu Chile
 1976 Lopez Portillo Präsident. Stark zunehmende Auslandsverschuldung Mexikos. Bemühung um Konfliktbeendigung in Zentralamerika



Christian Kloyber,

der Verfasser dieser Dokumentation über die österreichischen Exilanten in Mexiko, arbeitete von 1977 bis 1988 an der Universität Mexiko und am Polytechnischen Institut des mexikanischen Unterrichtsministeriums, vor allem in der Erwachsenenbildung. Von dem heute 32jährigen Autor soll in der Exilreihe des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes in etwa zwei Jahren der Band über das österreichische antifaschistische Exil in Lateinamerika herauskommen.

